© Reuters/Tingshu Wang, Imago, Freepik; Montage: Tagesspiegel

T+ Wang Huning, der Denker hinter Chinas Herrscher

Wie tickt Xi Jinpings autoritärer Chef-Ideologe?

Wang Huning war ein introvertierter Uni-Dozent. Heute ist er für das radikale Programm der Parteidiktatur zuständig. Wie denkt der Intellektuelle, den ein Weggefährte „Chinas Faust“ nennt?

Von Cornelius Dieckmann
02.03.2023, 18:34 Uhr

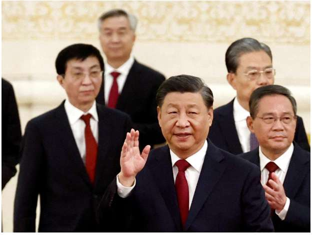
0 KOMMENTARE

Als die goldene Tür aufschwingt und die sieben Mächtigsten den Prachtsaal der Großen Halle des Volkes beschreiten, blickt kaum jemand auf Xi Jinping. Fast alle Augen richten sich auf die Männer in seinem Gefolge. Es ist Oktober 2022, Chinas Machthaber hat sich soeben eine dritte Amtszeit als Generalsekretär der Kommunistischen Partei gesichert. Doch die eigentliche Frage auf diesem 20. Kongress der Staatspartei lautet, wen Xi in seinen inneren Kreis holt – und wen die Gunst des Führers verlassen hat.

Wang Huning weiß da schon seit Wochen, dass er als Vierter durch die Tür treten wird.

→ **Die Tagesspiegel-App** Aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen direkt auf Ihr Smartphone. Dazu die digitale Zeitung. Hier gratis herunterladen.

Fünf Jahre zuvor, beim 19. KP-Kongress, ist der ehemalige Professor zur Nummer fünf und damit in den Ständigen Ausschuss, Chinas Top-Gremium, aufgestiegen. Nun zieht ihn Xi noch näher an sich. Die übrige Führung wird kräftig durchmischt, der unscheinbare 67-Jährige mit den schwarz gefärbten Haaren und der drahtigen Brille aber steht für etwas, das in der Volksrepublik sonst kaum existiert: Stetigkeit.



Chinas sieben Mächtigste: Beim 20. Parteitag beförderte Xi Jinping seinen Vertrauten Wang Huning (links neben Xi) auf die Nummer vier im Ständigen Ausschuss des KP-Politbüros.
© Reuters/Tingshu Wang

Wang, der nie eine Stadt oder Provinz regiert hat, diente schon Xis Vorgängern Hu Jintao und Jiang Zemin als führender Ideologe. Hu ist tags zuvor in einer demütigenden Zurschaustellung aus dem Plenum eskortiert worden. Jiang wird einen Monat später 96-jährig sterben. Und Xi, der eine „Neue Ära“ ausgerufen hat, befördert einen Intellektuellen, der für die Herrscher von gestern steht?

All das ergibt Sinn, wenn man sich vor Augen führt, dass der Ghostwriter dieser „Neuen Ära“ ebenjener Wang Huning ist.

Der Forscher mit der Maske

Wang wird 1955 in Schanghai in eine Kaderfamilie hineingeboren. Als Kind erlebt er, wie sein Vater in Mao Zedongs Kulturrevolution politisch verfolgt wird – eine Erfahrung, die er mit dem zwei Jahre älteren Xi Jinping teilt. Wang ist ein kränkliches Kind mit einer Vorliebe für Bücher, die damals nur schwer erhältlich sind, weil Mao Intellektualität als bürgerlich-subversiv verachtet.

LIVE ABSTIMMUNG ● 565 MAL ABGESTIMMT

Sollte sich Deutschland wirtschaftlich stärker von China lösen?

Ja, wir sind zu abhängig von China geworden

Nein, China ist ein zu wichtiger Handelspartner

TAGESSPIEGEL

OPINARY

Nach dem Schulabschluss belegt Wang einige Jahre lang Französischkurse, Maos Tod 1976 ermöglicht wieder akademische Infrastruktur. Wang hat zwar keinen Bachelor, wird aber ins Politik-Masterprogramm der angesehenen Fudan-Universität aufgenommen. Mit 30 Jahren wird er der jüngste Professor in der Geschichte der Schanghaier Hochschule.

„Er war introvertiert, mit einem vorsichtigen Temperament und einer zaghaften politischen Einstellung in einer Zeit, in der China radikale Veränderungen durchmachte“, erinnert sich der Politologe Ming Xia, der von 1981 an zehn Jahre lang viel persönlich mit Wang zu tun hatte und heute in New York lehrt.

> *„Wie ein U-Boot, das sich leise und unsichtbar der Macht näherte.“*
>
> **Der Politologe Ming Xia über seinen früheren Vorgesetzten Wang Huning**

Ming Xia war erst Wangs Student, ab 1988 dann sein Kollege. „Er war keiner der eingefleischten Marxisten oder radikalen Linken, die noch den Maoismus verfochten, legte aber immer sorgfältig Wert darauf, die offizielle Linie zu verteidigen, die sich seinerzeit schnell änderte“, sagt Ming Xia seinen einstigen Vorgesetzten, dessen Büro zwei Türen neben seinem lag.

Wang um 1988 bei einem Treffen mit seiner Parteizelle an der Fudan-Universität. Oben, Zweiter von links, sein Kollege Ming Xia. © privat; Bearbeitung: Tagesspiegel

Schon damals wird das Erfolgsrezept sichtbar, von dem alle mit Wang bekannten Personen berichten, die der Tagesspiegel interviewen konnte: Aufstieg durch Unauffälligkeit. „Wie ein U-Boot, das sich leise und unsichtbar der Macht näherte“, so formuliert es Ming Xia. „Vor anderen trug er immer eine Maske.“

Wang führt ein genügsames Leben im Fudan-Wohnheim. Das Bad teilt er sich mit Studenten, zum Essen trägt er sein Schälchen in die Kantine. In seinem Einzelzimmer bleibt er oft lange wach und versucht sich Expertise in westlicher Politik anzueignen. „Er arbeitete sehr hart, las viel und sah sich westliche Filme an, meist Raubkopien von Straßenhändlern mit schlechten Übersetzungen“, erinnert sich Ming Xia, der Wang jahrelang täglich sah.

Heute, da Wang in der Parteidiktatur als Erklärer des Westens schlechthin gilt und die Beziehungen zu den USA auf dem Tiefpunkt liegen, sei das ein großes Problem. „Er glaubt, den Westen sehr gut zu kennen.“ In Wahrheit sei es Wissen „aus der Froschperspektive“.

> *„Wang verkörperte den klassischen Typus des Beraters im Dienst der Macht.“*
>
> **Ming Xia über Wang Huning**

Dennoch erlangt Wang als Autor einiges an Renommee. Ab 1987 veröffentlicht er innerhalb weniger Jahre mehr als ein Dutzend Bücher und zahlreiche Artikel. Parallel coacht er den Debattierclub der Universität und führt sie 1993 in Singapur bei der International Intercollegiate Debating Championship zwischen asiatischen Elitehochschulen zum Sieg, was zu Hause im Fernsehen Millionen verfolgen.

Graduierung 1988 an der Fudan-Universität. Wang, Fachbereichsleiter Internationale Politik, sitzt ganz links unten. Mittlere Reihe, Siebter von rechts: Ming Xia. © privat

Liegt darin ein Schlüssel zum Rätsel Wang Huning? Die Debatte als Sport kennt keinen Idealismus: Strategie schlägt Wahrheit, Gefälligkeit schlägt Faktum. Nicht das Argument steht am Anfang, sondern der Denker erbt eine Position, der das Argument zu dienen hat. In anderen Kontexten heißt das Propaganda, und am Ende bekommt man keinen Pokal, sondern einen Ruf in den Ständigen Ausschuss.

„Wang verkörperte den klassischen Typus des Beraters im Dienst der Macht“, meint Ming Xia. „Für mich ist er Chinas Faust.“

Wang und der Westen

Hat der Gelehrte wirklich seine Seele verkauft? Oder hat er eigene Überzeugungen? Antworten gibt Wangs bekanntestes Buch ↗„Amerika gegen Amerika“, ein 1991 publizierter, längst vergriffener Reisebericht. Von August 1988 an hatte Wang mit einem Stipendium sechs Monate die USA bereist und mehr als 30 Städte und 20 Colleges besucht.

„Professor Wang wirkte nicht wie ein Ideologe auf mich, sondern wie ein hochintelligenter, gut informierter, aufgeschlossener Wissenschaftler“, erinnert sich David H. Rosenbloom, der Wang für ein anderthalbstündiges Treffen in seinem Büro an der Syracuse University in New York empfing. „Seine grundlegende Frage war: Was hält Amerika zusammen?“

In New York City fürchtet Wang sich vor Straßenkriminalität. In Massachusetts besucht er den Ort, an dem der erste Schuss des Unabhängigkeitskriegs fiel. Stundenlang lässt er auf Autofahrten durch den Mittleren Westen „die rustikale Landschaft“ an sich vorbeiziehen. In Iowa besucht er eine amische Gemeinde – die er im Buch jedoch „Armenier“ nennt.

Wang bewundert einerseits den Fortschrittsgeist, vom elektrischen Bleistiftanspitzer bis zur Raumfahrt. „Wer die Amerikaner überwältigen will, muss sie in Wissenschaft und Technologie übertrumpfen“, schreibt er. Auf allem aber liege der Schimmel des kommerziellen Hedonismus. Coca-Cola, KFC, Marlboro, Sex, Autos – selbst Politiker seien letztlich Werbeträger. „Am Abend von Bushs Vereidigung als 41. Präsident sah ich in San Francisco Obdachlose in den Gebäudeeingängen entlang der Bush Street schlafen.“

„Seine politische Logik verleitete ihn dazu, die Diversität der USA als Schwäche und Chaos zu deuten“, erklärt Ming Xia. „Er folgerte, dass der Osten sich im Aufstieg befand und der Westen niederging.“

Januar 1989. „Am Abend von Bushs Vereidigung als 41. Präsident sah ich in San Francisco Obdachlose in den Gebäudeeingängen entlang der Bush Street schlafen“, schreibt Wang.
© Imago/Zuma Wire/JT Vintage

Chinas wirtschaftliche Öffnung in den späten 1980er Jahren brauche einen harten Zentralstaat, der wenig individuelle Freiheit zulässt, glaubt Wang. Als das Regime im Frühling 1989 die Demokratiebewegung am Tiananmen-Platz massakriert, ist er längst ein Anhänger des Neo-Autoritarismus.

„In ihm steckt nicht ein demokratischer Knochen“, sagt Ming Xia, der sich damals an den Studentenprotesten beteiligte. Als er 1991 in die USA ziehen wollte, habe Wang ihm das erlaubt, ihn aber mit den Worten gewarnt: „Die USA sind eine sich ständig drehende Maschine. Sobald du einsteigst, musst du dem Tempo folgen können, sonst wirst du zu Pulver zermalmt.“

Von „Amerika gegen Amerika“ wird es 30 Jahre später heißen, das Buch habe die Implosion der USA prophezeit. Nachdem am 6. Januar 2021 ein von Donald Trump angestachelter rechter Mob das US-Kapitol stürmt, werden in China antiquarische Ausgaben für mehr als 2000 Euro angeboten. Wang genießt heute den Status des *guoshi*: Lehrer der Nation.

Die Führer und ihr Flüsterer

Wenn westliche Denker wie Peter Sloterdijk und ↗Slavoj Žižek Wang aber als einflussreichsten Intellektuellen der Gegenwart bezeichnen, gehört zur Wahrheit, dass dieser sich schon lange nicht mehr in den Kopf blicken lässt. Sobald Wang mächtig wurde, wurde er unsichtbar.

Es ist Jiang Zemin, KP-Chef von 1989 bis 2002, dessen Machtbasis in Schanghai liegt, der Wang 1995 zum Parteisoldaten macht. Nur zögerlich verlegt er sein Schaffen nach Peking in die KP-eigene Denkfabrik. Ein Jahr zuvor noch hat er in seinem Memoir „Politisches Leben“ erklärt, sein Lebensziel sei es, Bücher zu schreiben und Studierende zu unterrichten. Das Regime hat andere Pläne für den damals 40-Jährigen.

Seitdem ist Wang maßgeblicher Co-Autor der politischen Programme aller chinesischen Führer. Für Jiang erarbeitete er den Slogan „Dreifaches Vertreten“, laut dem die Partei die Produktivkräfte, die Kultur und die Interessen einer großen Mehrheit des Volkes im Sinne des neuen Staatskapitalismus förderte.

Förderer. Chinas im November 2022 verstorbener Ex-Partei- und Staatsführer Jiang Zemin 2007 auf dem 17. KP-Kongress. Links hinter ihm Wang Huning. © imago/ZUMA Press

Für Hu Jintao, der bis 2012 amtierte, ersann Wang den „Wissenschaftlichen Ausblick auf Entwicklung“, der auf soziale Harmonie trotz der wachsenden Ungleichheit im Land abzielte.

Xi Jinpings „Chinesischer Traum“ betont nun eine lange und stolze, vermeintlich einheitliche Nationalhistorie und geht Hand in Hand mit seiner „Neuen Ära“ und dem Wirtschaftsprojekt „Neue Seidenstraße“. Es dürfte kein Zufall sein, dass die Formulierung an den „American Dream“ erinnert und jene Qualitäten betont, die Wang bei seiner US-Rundreise vermisste: Tradition und Disziplin.

→ **Das Zeitalter des Xi Jinping** Chinas Selbstbewusstsein fordert die Demokratien heraus

Wie nah stehen Xi und Wang einander? Laut Ming Xia, der sich auf Kreise der Fudan-Universität beruft, soll Wang in dritter Ehe eine Frau aus der Provinz Shandong geheiratet haben, die entfernt mit Xis Ehefrau Peng Liyuan verwandt ist. Öffentlich ist davon nichts.

Ob Familienbande oder keine – Xi traut seinem Berater. Besuchte Angela Merkel Peking, saß Wang stets mit am Tisch. Trifft Chinas Machthaber den französischen Präsidenten Emmanuel Macron, reist Wang mit. Ein Foto zeigt ihn mit Nordkoreas Diktator Kim Jong-un, ein anderes neben Xi und Putin.

> *„Seine Körpersprache hatte stets etwas leicht Devotes gegenüber Xi. (...) Ich habe mehrfach versucht, mit ihm zu reden, aber er drehte sich immer schnell weg.“*
>
> **Ein europäischer Spitzendiplomat über Gipfeltreffen, denen Wang beiwohnte**

„Bei Gipfeltreffen gehörte Wang immer zu Xis Entourage, aber ich habe nie erlebt, dass er selbst sprach“, sagt ein europäischer Spitzendiplomat, der Wang rund ein halbes Dutzend Mal persönlich begegnet ist. „Er saß immer still und mit finsterer Miene daneben. Seine Körpersprache hatte stets etwas leicht Devotes gegenüber Xi.“

Abseits des offiziellen Gesprächs habe es die Möglichkeit gegeben, sich relativ offen mit mächtigen Mitgliedern der Führung zu unterhalten, sagt der Diplomat. Der Einzige, der „mit jeder Faser seines Körpers“ klar gemacht habe, dass er keinen Kontakt wollte, sei Wang gewesen. „Ich habe mehrfach versucht, mit ihm zu reden, aber er drehte sich immer schnell weg. Bei solchen Treffen wissen alle, dass Aufpasser dabeistehen und die Wände Ohren haben. Hinterher wird womöglich spekuliert, wer den Ausländern gegenüber was ausgeplaudert haben könnte.“ Wang habe sich dieser Gefahr nicht aussetzen wollen. „Und er wollte unbedingt den Verdacht vermeiden, dass er Xi die Show stiehlt.“

Reisebegleiter. Beim Treffen zwischen Xi Jinping und Wladimir Putin auf dem G20-Gipfel 2013 in Russland hält Wang sich im Hintergrund. © Reuters/Pool/Alexander Nemenov

Der China-Experte Kenneth G. Lieberthal, der unter Bill Clinton für die US-Regierung arbeitete, erinnert sich, wie er 1999 am Rande eines Treffens zwischen Clinton und Jiang das Gespräch mit Wang suchte. „Mein Eindruck war, dass er mich kommen sah und die Richtung änderte, um nicht im Programm vorgesehehnen Kontakt zu vermeiden“, sagt Lieberthal. Jahre später habe er Wang bei einem Besuch Xis im US-Außenministerium wiedergesehen und gefragt, ob man sich bei Gelegenheit mal in Peking treffen wolle. Wang habe verneint. „Er sagte, er sei jetzt im Inneren, nicht mehr außen.“

Xis Mann für die Einheitsfront

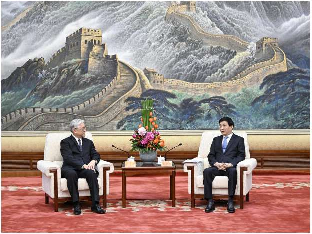
Noch hat Wang seinen Zenit nicht erreicht. Am 4. März beginnt in Peking die erste der „Zwei Sitzungen“, die Politische Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (PKKCV). Tags darauf tritt der Nationale Volkskongress zusammen, Chinas Scheinparlament. Es gilt als ausgemacht, dass Wang die PKKCV und damit auch offiziell die Einheitsfront der KP übernehmen wird, die Nicht-Parteimitglieder auf Linie bringen und Propaganda und Einflussnahme im Ausland anleiten soll.

Weit oben auf Wangs Agenda dürfte Taiwan stehen. Xi hat die Einverleibung des demokratischen Inselstaats, ob friedlich oder kriegerisch, zu einem schicksalhaften Projekt erklärt. Die japanische Zeitung „Nikkei Asia“ ↗berichtete kürzlich, er habe Wang damit beauftragt, die alte Formel „Ein Land, zwei Systeme“ zu überarbeiten. Spätestens seit Peking das Autonomieversprechen in Hongkong gebrochen hat, hat es jede Kredibilität verloren. Taiwan, das nie zur Volksrepublik gehört hat, lehnte es ohnehin ab.

> *„Es ist nicht undenkbar, dass dieser gebrechliche Büchermensch China mit einem militärischen Abenteuer in ein verheerendes Unglück stürzt.“*
>
> **Ming Xia über seinen Ex-Kollegen Wang Huning**

„Wang ist so etwas wie der Manager der ‚Kleinen Führungsgruppe‘ für Taiwan-Politik“, sagt der Politologe Wen-Ti Sung, der das Verhältnis zwischen der Inselnation und China erforscht. „Xi ist der Vorsitzende, aber weil er Vorsitzender von allem ist, hat er keine Zeit für theoretische Erneuerung, also beauftragt er den Vizevorsitzenden Wang, der in der Parteiführung sowieso der einzige Gelehrte ist.“

Nach allem, was man weiß, hat Xi Taiwan nie besucht. Wang dagegen war mindestens einmal – ↗im Jahr 1992 – in dem Nachbarland. Er verstehe Taiwan besser als seine Vorgänger, sagt Sung, was auch an seinem Netzwerk in Schanghai liege. Viele Forscher, die der taiwanesischen Oppositionspartei Kuomintang (KMT) nahestehen, seien an der Fudan-Universität ein- und ausgegangen.



Empfang in Peking. Wang Huning traf im Februar den Vizeparteichef der KMT, Andrew Hsia. Chinas Regime will der Partei in Taiwan 2024 zur Macht verhelfen. © Imago/Xinhua/Yin Bogu

Zumindest vorübergehend ist zu erwarten, dass Wang Taiwan mehr mit Zuckerbrot denn mit der Peitsche bearbeiten wird. 2024 sind dort Präsidentschaftswahlen, und die KP will der KMT an die Macht verhelfen. Mit der liberalen Regierungspartei DPP lehnt Peking alle Gespräche ab. Die KMT will zwar auch keine Vereinigung mit der Volksrepublik, haftet als einstige Staatspartei der Republik China aber einer chinesischen Identität an. Demonstrativ empfing Wang im Februar KMT-Parteivize Andrew Hsia in Peking, obwohl er protokollarisch über Hsia steht.

Wang werde mit Manipulation, Propaganda und Cyberangriffen gegen Taiwan die demokratische Staatengemeinschaft testen, glaubt Ming Xia. Lasse der Westen daraufhin „innere Spaltung oder Bereitschaft zu Appeasement“ erkennen, könnten Xi und Wang eine Invasion Taiwans oder die Subversion durch inszenierte Unruhen ernsthaft erwägen.

Mehr zum Thema bei Tagesspiegel Plus

- **Wie Xi Jinping mit Konfuzius seine Macht absichert** „Der mal verständnisvolle, mal strafende Vater“
- **Die wichtigste Insel der Welt** Warum ohne Taiwan der globale Fortschritt zum Erliegen käme
- **Prinzling, Parteisoldat, Diktator** Xi Jinping, der Junge aus Liangjiahe an der Spitze der Welt

„Es ist nicht undenkbar, dass dieser gebrechliche Büchermensch China mit einem militärischen Abenteuer in ein verheerendes Unglück stürzt“, sagt Xia, der selbst nicht mehr in sein Heimatland einreisen darf. „Seine Spitzenrolle hat das Land einem freieren, demokratischeren und empathischeren China nicht einen Zentimeter näher gebracht.“

Was der schüchterne Gelehrte aus Schanghai wirklich denkt? Er wird es Xi Jinping wissen lassen. Der Herrscher wird zuhören. Und die Welt wird es nie erfahren – oder erst dann, wenn es zu spät ist.

Zur Startseite

China Taiwan USA Xi Jinping

Das könnte Sie auch interessieren

Smartfeed

Viele gelieferte Waffen schon kaputt So will Pistorius die Panzer-Reparaturen nun selbst organisieren

Im Abwehrkampf der Ukraine nutzen sich auch die gelieferten Waffen ab. Doch die Reparaturzentren jenseits der Grenze funktionieren noch nicht gut.

Unions Neuzugang hat große Ziele Josip Juranovic will auch in Berlin die Champions-League-Hymne hören

Der kroatische Nationalspieler kam im Januar von Celtic Glasgow. Beim 1. FC Union hat er sich mit seiner Art und den herausragenden fußballerischen Qualitäten schnell eingelebt.

Das System Selenskyj Wie der ukrainische Präsident sein Land im Krieg regiert

Ralf König und der Sex im Alter „Ich empfand Notgeilheit als einen wunderbaren Zustand“

Das Rote Rathaus für Kai Wegner Giffey will ihre Partei ins Bündnis mit der CDU führen

T+ **Kai Wegner von der CDU und sein Ortsteil** Kladow, das neue Berliner Regierungsdorf?

16.000 Leute, viel Wasser, viele Wildschweine, kaputte Bürgersteige und ganz viel Ruhe: Das ist Kladow. Kommt hier der neue Regierende Bürgermeister Berlins her?

T+ **Estlands Geheimdienst warnt den Westen** „Putin ist im Krieg mit dem gesamten westlichen Wertesystem“

Estlands Geheimdienst zeichnet ein düsteres Bild für Russlands weiteres Vorgehen in der Ukraine. Der Westen dürfe nicht nachlässig werden. Und auch das Baltikum müsse zittern.